

# «JA zur Wahlfreiheit beim Medikamentenbezug»

## Nachlese zur Abstimmung vom 30. November 2008

### Puure-Huus-Gruppe

Wir haben es in Zürich wieder geschafft! 2001 und 2003 konnten wir verhindern, dass die direkte Medikamentenabgabe eingeschränkt wird, nun hat der Souverän unsere Initiative «JA zur Wahlfreiheit beim Medikamentenbezug» angenommen. Das bedeutet, dass im ganzen Kanton die ärztliche Medikamentenabgabe eingeführt wird (diese war bisher in den Städten Zürich und Winterthur verboten). Die Ärzteschaft zeigt damit, dass sie in der Lage ist, in gesundheitspolitischen Fragen ihre Meinung mehrheitsfähig zu vertreten. Wir hoffen, dass das Signal auch bis ins Bundeshaus dringt, wo Entscheide zum Praxislabor und zum Zulassungsstopp unmittelbar bevorstehen.

### Rangliste der JA-Stimmen-Anteile

#### Gemeinden:

1. Gossau (mit Apotheke!)	72,30%
2. Höri	71,62%
3. Wetzikon	69,79%
4. Dürnten	69,66%
5. Bachenbülach	69,45%
6. Rüti	69,17%

#### Bezirke:

1. Hinwil	67,36%
2. Bülach	63,24%
3. Dietikon	62,00%
4. Dielsdorf	61,34%
5. Uster	61,11%

**Total 53,72%**

Dank der umsichtigen Führung der Kampagne durch Sepp Widler im Abstimmungskampf haben wir unsere Würde wahren können und uns nicht auf die Stufe «Schlamm-schlacht» unserer Gegner herabgelassen. Oder sportlich ausgedrückt: Die Mannschaft, die fair gespielt und nicht gefoult hat, hat gewonnen! Mit Einsatz und Phantasie haben sich viele Landärzte für ihre Kollegen aus den Städten eingesetzt. Wir Landärzte hoffen, dass die Kollegen aus Zürich und Winterthur spüren, wie die direkte Medikamentenabgabe den Praxisalltag bereichert. Wir sind sicher, dass sie bei

den Patienten bald eine grosse Akzeptanz erreichen wird.

Obwohl wir mit Regierungsrat Thomas Heinger einen ärztefreundlichen Magistraten als Vorsteher der Gesundheitsdirektion haben, soll es nun noch ein geschlagenes Jahr dauern, bis die direkte Medikamentenabgabe (DMA) in Zürich und Winterthur eingeführt wird. Weshalb dauert die Umsetzung von ärztefreundlichen Entscheiden immer so lange? Ärztefeindliche Entscheide jedenfalls werden immer viel schneller umgesetzt ...

### Nein bleibt Nein – Diener bleibt Diener – und wo bleibt ER?



Ernst Zehnder, Hausarzt, Zürich: «Die heutige Medikamentenabgabe hat sich bewährt. In der Stadt und auf dem Land.» NEIN – wir lassen uns den Sieg nicht durch Ärzte vergrämen, die sich offenbar den Apothekern näher fühlen als den eigenen Kollegen. Wir dürfen uns aber sicher an ihre Haltung erinnern, wenn sie sich bei Problemen plötzlich wieder an die Ärzteschaft wenden.

Selbstverständlich darf jeder seine eigene Meinung haben. Allerdings sollte man sich, bevor man diese Meinung öffentlich vertritt, überlegen, ob man nicht gerade jenen Schaden zufügt, auf deren Zusammenarbeit und Unterstützung man angewiesen ist. Ein JA wird keinem einzigen Arzt Schaden zufügen, ein NEIN hätte dies durchaus tun können. Diese einfache Überlegung hätte NEIN-Kollegen zum Schweigen verpflichten müssen.



Verena Diener, Ständerätin, Grün-liberale Partei: Frau Diener, GLP, bestätigt durch die offene Parteinahme für die Apotheker nur das, was wir schon lange erahnt haben. Während ihrer Zeit als Regierungsrätin ging es ihr bei der Medikamentenabgabe nie um Objektivität und auch nicht um den Volkswillen. Sie unterstützt vor-

### Mitglieder der Puure-Huus-Gruppe:

Sven Besek, Otto Frei, Andreas Girr, Martin Jost, Martin Schneider, Josef Widler

behaltlos und nun schon zum dritten Mal auf verlorenem Posten die Apotheker. Korrekterweise hätte sie als Regierungsrätin wohl wegen Befangenheit das Dossier Medikamentenabgabe jemand anderem übergeben müssen. Doch Frau Diener unterstützte während ihrer Amtszeit die Apotheker indirekt, indem sie unter dem Druck von zwei verlorenen Abstimmungen eine Verordnung erliess, von der sie genau wissen musste, dass diese rechtlich nicht haltbar ist.

Angesichts dessen, dass die Mitte- und Rechts-Parteien für ein JA eingetreten sind, frage ich mich, ob Frau Diener mit ihrem NEIN wirklich eine liberale Haltung vertritt. Grün scheint mir ihr Gedankengut auch nicht gerade zu sein, womit sich definitiv die Frage nach der politischen Heimat von Frau Diener und der von ihr mitgegründeten GLP stellt ... Ich wundere mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem über diejenigen unter uns, die eine Politikerin bei Wahlen unterstützen können, die unsere Anliegen derart mit Füßen tritt.



Felix Gutzwiller, Ständerat FDP: Und nun zur ganz grossen Enttäuschung: Kollege Gutzwiller, FDP, wurde mit unserer Unterstützung und finanzieller Hilfe in den Ständerat gewählt. Auf Anfrage, ob er uns für Testimonial-Insertate zur Verfügung stehen würde, hat er dies mit fadenscheinigen Argumenten abgelehnt, obwohl seine Mutterpartei die JA-Parole beschlossen hat. Für mich steht ausser Zweifel, dass Herr Ständerat Gutzwiller bei den nächsten Wahlen keine Unterstützung der Ärzteschaft mehr erhalten wird. ■

Mitteilung der Aktionsgruppe [www.puure-huus.ch](http://www.puure-huus.ch) (Bulletin Nr. 57)